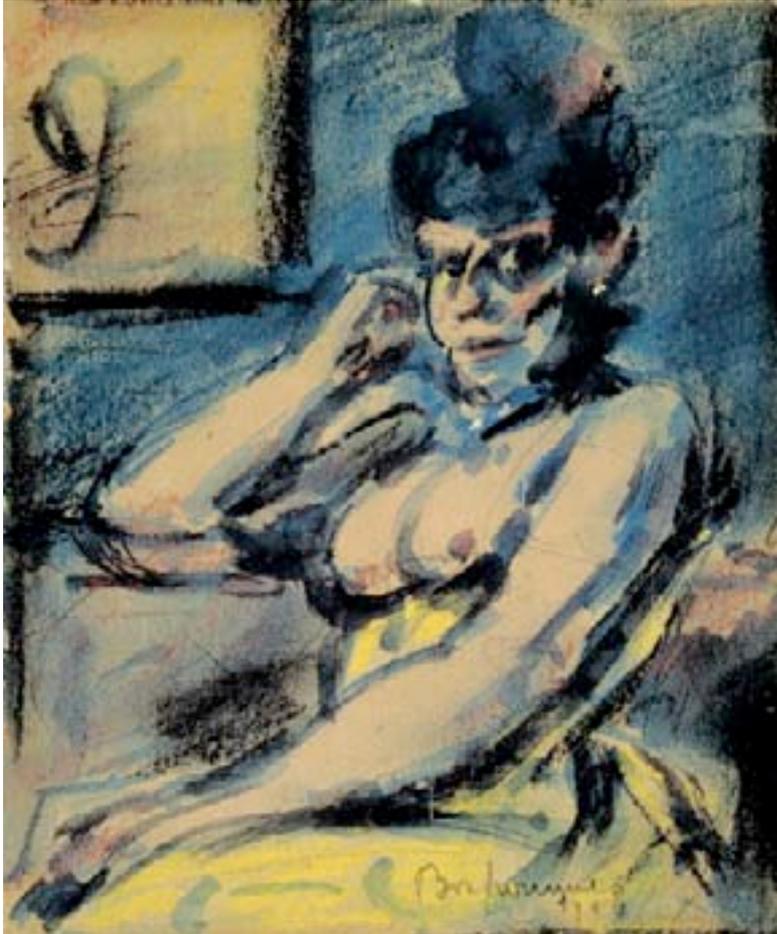


FOKUS

Sammlung Im Obersteg



Nu, 1906

Aquarell, Kreide und Bleistift auf Papier,
Stiftung Im Obersteg, Inv. Im 1025
Depositum im Kunstmuseum Basel

Léon Bonhomme

Paris 1871–1958 Paris

Léon Bonhomme besuchte gemeinsam mit dem nur ein Jahr jüngeren Georges Rouault und mit Henri Matisse den Unterricht von Gustave Moreau in Paris. Mit Georges Rouault verband ihn eine lebenslange Freundschaft. Der Motivkreis von Bonhommes Werk – Clown, weiblicher Akt, Prostituierte, Szenen des Pariser Nachtlebens – steht der Bildwelt von Rouault nahe und verweist zudem auf das Schaffen von Henri de Toulouse-Lautrec. Bonhommes Vorliebe für die Aquarelltechnik und die Verwendung eines tintigen Blau

kombiniert mit Kreide findet ihre Parallele im Schaffen von Georges Rouault, der sich seit der Jahrhundertwende von dem dominierenden Einfluss seines Lehrers Gustave Moreau löste und im Medium des Aquarells seinen persönlichen Stil fand. Dabei inspirierte er sich an den lichterfüllten Aquarellen Paul Cézannes. Bonhommes Aquarelle weisen eine ausgeprägt expressive Handschrift auf. Der Künstler umfasste seine Figuren mit einem breiten Kontur und definierte schnell und skizzenhaft ihre Position. Das fast derbe und direkte Herangehen an das Sujet gestattet eine Klassifizierung dieser Akte, wie sie besonders für die Darstellungen der Prostituierten seines Freundes Georges Rouault abgegeben wurde, sie seien einem „Objet de culte“ nahe, monströse Idole, die eher Angst einjagen, als dass sie Mitleid einflössen.

Nu, 1906, zeigt das Dreiviertelporträt einer halbnackten, sitzenden Tänzerin in gelbem Rock. Das mehrheitlich dunkelblaue Kolorit mahnt an Picassos blaue Periode zu Beginn des Jahrhunderts. Die Frau ist von der Seite her gezeigt, das Gesicht in einer leichten Drehung dem Betrachter zugewandt, in einer Pose, wie sie auch im Werk Rouaults verschiedentlich vorkommt. Die Tänzerin blickt kritisch und wir fühlen uns als heimliche und unerwünschte Beobachter ertappt. Das Vorherrschen blauer Farbtöne wird in Gesicht und Frisur kontrastreich von roten Farbakzente, die sich auch auf Brust, Arm und im Hintergrund wiederfinden gebrochen. Beim rechten Auge leuchtet als Wiederholung der Farbe des Rocks helles Gelb. Die Haut von Gesicht und nacktem Oberkörper erscheint als un-bemaltes chamoistoniges Papier, auf dem sich das Bildlicht zu sammeln scheint. Die warme Farbe des Zeichenpapiers lässt die erotisch-sinnliche Ausstrahlung der Dargestellten besonders deutlich hervortreten. Die Porträtierte, die sich vermutlich in der Garderobe eines Nachtlokals befindet, hält ihren rechten Arm auf der Seitenlehne eines Kanapees abgestützt, wodurch sich eine horizontale Richtungsangabe durch die Bildfläche zieht. Links oben öffnet sich der dunkelblaue Hintergrund in ein kompositorisch bedeutendes, helles Quadrat, das als Spiegel oder Bild mit schwungvoll-bewegter Zeichnung gelesen werden kann.

Bonhommes Aquarelle sind im Milieu der Pariser Halbwelt entstanden, wo der Künstler „sur le motif“ arbeitete. Wenngleich er sich thematisch und technisch seinem Freund Rouault annäherte, sind auch Unterschiede in der Qualität der Bildaussage zu vermerken. Während Rouault, ausgehend von Cézanne, strukturelle Dichte mit inhaltlicher Pointiertheit bis beissender Kritik verbindet, ist Bonhomme viel gemässiger. Sein Blick auf das soziale Umfeld ist beschaulicher, und weniger anklagend und auch die Bildformate sind viel kleiner wohl auf die Wünsche eines breiteren Liebhaberkreises zugeschnitten.

In der Geschichte der Malerei ist der Akt eines der ältesten und vielfältigsten Motive. Im 19. Jahrhundert blieb die Aktdarstellung meist den religiösen, mythologischen und historischen Themen vorbehalten. Ende des Jahrhunderts befreite sich der Akt von dieser inhaltlichen Gebundenheit und entwickelte sich zum autonomen Bildmotiv. Auf der Suche nach un-verbrauchten Sujets entdeckten Toulouse-Lautrec oder Picasso das Nachtleben der Grossstadt für ihre Malerei. Bordelle und Boudoirs wurden Schauplätze der künstlerischen Avantgarde und führten zu einer neuartigen, direkten Auseinandersetzung mit dem Akt. Der nackte Körper diente nicht mehr ausschliesslich der Idealisierung von Schönheit und Fruchtbarkeit, sondern wurde Spiegel des manchmal auch kritisch beleuchteten modernen Lebens und Anlass zu künstlerischer Befreiung bis hin zu Verzerrung und Abstraktion.

In der Sammlung Im Obersteg befinden sich fünf Aquarelle von Léon Bonhomme. Sie ergänzen die Gruppe von vier Gemälden von Georges Rouault, die einen kräftigen Akzent innerhalb der Sammlung bilden. Die kleinformatigen Aquarelle Bonhommes sind typische und beliebte Sammlerstücke, die Karl Im Obersteg vermutlich in Paris erworben hatte.

Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund siebenzig Jahren internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 200 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaim Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1919 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr Eigen nennen, neben der Familiensammlung Jawlenskys ist dies der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz.

Seit den zwanziger Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und *Buveuse d'absinthe*, 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der Blauen Periode. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende weibliche Gestalt mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Es ist nicht bekannt, wann und weshalb diese von Farbe und Pinselgestik durchpulste Szene aus der Halbwelt des Pigalle übermalt worden ist. Die schwarze Übermalung ist nur teilweise wieder abgelöst worden, Spuren davon sind heute noch sichtbar. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramikteilen, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europaweiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Russland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses «peintre maudit», Stillleben und Bildnisse, mit vehementen Pinselstrichen, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekannten und mächtig wirkenden Judenbildnisse von 1914. Dieser Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in

Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug, formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurückkehrte, sehr gefragt. Dies verleitete ihn zum Malen von Repliken. Die drei Juden der Sammlung Im Obersteg jedoch sind Erstfassungen von bewegender Intensität.

Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes, öffneten sich Karl Im Obersteg und nun auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber neuen künstlerischen Tendenzen. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der «Ecole de Paris» erworben, mit dem heute eher kritisch beurteilten Existenzialismus von Bernard Buffet als Schwerpunkt. Farbbestimmte Abstraktion wurde zum Thema, etwa bei Serge Poliakoff, aber auch der Entdecker der «Art brut», Jean Dubuffet, fand Eingang in die Sammlung, ebenso die mauerartigen Materialbilder von Antoni Tapiès und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermalereien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben von Kunst und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Werefkin.

Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst begeisterte sich Jürg Im Obersteg für den Konstruktivismus. Der Ankauf von Arbeiten auf Papier von Alexander Rodtschenko und Theo van Doesburg eröffnete einen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg weiter ausbaute.

Nachdem die Familie Im Obersteg immer wieder Leihgaben an die Kunstmuseen Basel und Bern machte, fand Doris Im Obersteg nach dem Tod ihres Ehegatten in der Gründung einer Stiftung, die nun ihren Sitz nach Basel verlegt hat, eine dauerhafte Lösung. Die Eingliederung der Werke als Dauerleihgaben ins Kunstmuseum Basel hat die Sammlung – nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Oberhofen am Thunersee – in die Stadt ihrer Entstehung zurückgebracht.

Fokus Sammlung Im Obersteg

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Depositum im Kunstmuseum Basel. Eine grössere Anzahl Werke der Sammlung ist in die permanente Sammlungspräsentation des Museums integriert. Der beachtliche Rest des rund 200 Werke umfassenden Bestandes befindet sich im Depot. Aus dieser Gruppe heraus werden in regelmässigen Intervallen Einzelstücke vorgestellt, die dem Besucher gezielt Einblicke in die weniger bekannten Bereiche dieser Kollektion der Klassischen Moderne verschaffen.